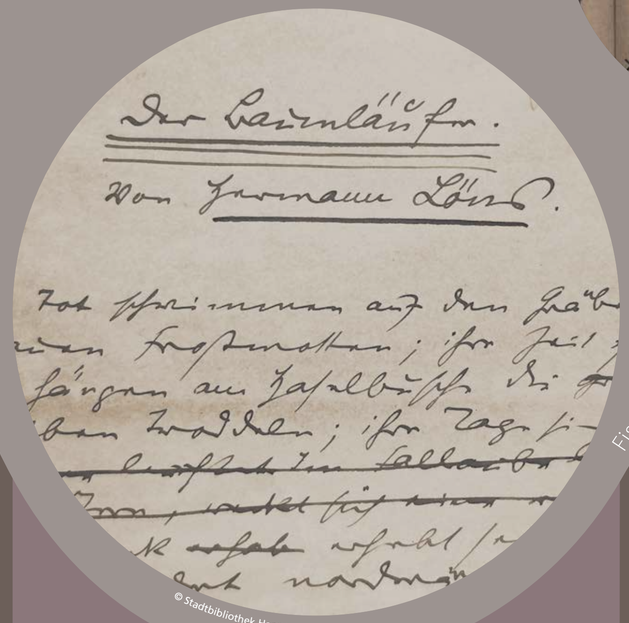
HEIDSCHNUCKENWEG



© blattwerker.de


Der Baumläufer.
Von Hermann Löns.
© Stadtbibliothek Hannover

Herrman Löns

(29.8.1866, † 26.9.1914) gilt als der Heidedichter schlechthin! Für ihn war die Heide ein Landschaftsideal, in dem er als Stadtmensch zur Ruhe kam und Kraft schöpfte.*
Die Eindrücke seiner Gedichte, Lieder und Erzählungen haben das Bild der Heide in den Köpfen der Menschen maßgeblich mitgeprägt. Nicht zuletzt, da seine Romane als Vorlagen für Heimatfilme der 1950er- bis 1970er-Jahre dienten. Löns setzte sich auch für den Schutz der Heidelandschaft ein.

www.heidschnuckenweg.de

Fischbek · Buchholz i. d. Nordheide · Handeloh · Undeloh · Niederhaverbeck · Schneverdingen · Bispingen · Soltau · Wietzendorf · **Müden (Örtze)** · Faßberg · Oberoher Heide · Weesen · Dehningshof · Celle

0 km

Wietzer Berg **140 km**

223 km

Glühend und einsam

Wie Löns die Heide sah

Über die Heide

Über die Heide sind wir gegangen,
Und die Heide war blütenleer,
Goldene Käfer flogen schimmernd
Auf dem Sande vor uns her. […]

Einen Busch von goldenem Ginster
Hieltest du in deiner Hand,
Den ich an dem Hünengrabe
Zur Erinnerung dir band.

Zur Erinnerung an die Stunde,
Die in uns noch lange glüht,
Wenn an deinem Ginsterstrauße
Alle Blumen sind verblüht.

(Löns: Über die Heide)

Fotos in den Kreisen v.l.n.r:
Ausschnitt aus handschriftlichem Dokument „Der Baumläufer" von Löns.
Sämtliche Werke von Löns.

Foto rechts: Hermann Löns 1912.


© Oelfke - Wikia.de

Notgeld der Gemeinde Hemdingen 1921. Die Rückseiten sind mit Tiermotiven aus Hermann Löns „Mümmelmann" gestaltet.



© blattwerker.de



© blattwerker.de

*„Jans Mümmelmann, **der alte Heidhase**, lag in seinem Lager auf dem blanken Heidberg […] die Jahre seiner männlichen Reife verbrachte er in der Heide, nachdem ihm Feld und Wald Menschenhaß gelehrt hatten, und nur, wenn sein Herz sich nach Zärtlichkeiten sehnte, verließ er die Öde."*

(Löns: Mümmelmann und andere Tiergeschichten)



© blattwerker.de

*„Sie wußten nicht, wie schön **die Heide spät im Herbst** ist, wenn ihr bräunliches Kleid mit silbernen Perlchen bestickt ist, wenn die Moorhalmbüschel wie helle Flammen leuchten."*

(Löns: Mein buntes Buch)

„Ohne daß sie es merkten, brachte er den Bauern Verständnis für die Schönheiten der Landschaft bei, rettete den alten Wahrbaum vor dem Dorfe, der der Straßenverbreiterung weichen sollte, [und] ließ die beiden Steingräber in der Heide […]*
***für ewige Zeit schützen**."*

(Löns: Da hinten in der Heide)

*„Ich packte den Rucksack und saß am andern Morgen in der Bahn [und] ließ sie **in Celle** weiterfahren […]*
*Wie lachten meine Augen in die Heide hinein, streichelten die Birken, Fuhren** und Machangeln***, strichen kosend über **die braunen Weiten** und die dunklen Gründe."*

(Löns: Mein grünes Buch)

** Wahrbaum = ein zum Fällen bestimmter Baum*
*** Fuhren = Kiefern*
**** Machangeln = Wacholder (niederdeutsche Begriffe)*

Herausgeber: Landkreis Celle

Natur erleben in Niedersachsen

NATURPARK SÜDHEIDE

HEIDSCHNUCKENWEG

Fischbek · Buchholz i. d. Nordheide · Handeloh · Undeloh · Niederhaverbeck · Schneverdingen · Bispingen · Soltau · Wietzendorf · **Müden (Örtze)** · Faßberg · Oberoher Heide · Weesen · Dehningshof · Celle

0 km

Wietzer Berg **140 km**

223 km


© U. Loeper


© U. Loeper


© U. Loeper

Und Schafe weideten am Heidewall.
Dicht über mir sah ich den Hirten sitzen,
Er schlingt den Faden und die Nadeln blitzen,
*Wie er **bedächtig** seinen Socken strickt.*

(Annette von Droste-Hülshoff, 1797–1848:
Die Mergelgrube)



Bewunderer der Heide

Löns war nicht allein

Abseits
Es ist so still; die Heide liegt
Im warmen Mittagssonnenstrahle,
Ein rosenroter Schimmer fliegt
Um ihre alten Gräbermale;
Die Kräuter blühn; **der Heideduft**
Steigt in die blaue Sommerluft.
[…]

(Theodor Storm,
1817–1888: Abseits)


© Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek



© blattwerker.de

„Ich öffne das Fenster.
Wie die Birken rauschen!
Wie die Föhren* sich
knisternd biegen im Herbst-
wind. Der Mond lugt durch
zerrissene Wolken.
Es ist unruhig in der Natur,
ich höre das **Herz der Heide**
schlagen.“ ** Föhren = Kiefern*

(Felicitas Rose, 1862–1938,
Autorin der Südheide)

„Gebt mir **Flachland, mit weiten Horizonten**;
Kiefernwälder, süß und eintönig, Wacholder
und Erica; und an der Seite muß der weiche
staubige Sommerweg hinlaufen, damit man
weiß, daß man in Norddeutschland ist.“

(Arno Schmidt, 1914–1979, Autor der Südheide)


© J. Rusch - Wikipedia

Gemälde in den Kreisen v.l.n.r.:
Fritz Flebbe, Heideweg, 1926.
Albert König, Heide bei Rebberlah, um 1910.
Gustav Koken, Hof bei Lutterloh, 1900.



Hinaus aus der Stadt!
Und da dehnt sie sich,
*Die Heide, nebelnd, **gespenstiglich**,*
Die Winde darüber sausend,
„Ach, wär hier ein Schritt, wie tausend!“

(Friedrich Hebbel, 1813–1863: Der Heideknabe)



***Tiefeinsamkeit**, es schlingt um deine Pforte*
Die Erika das rote Band.
Von Menschen leer, was braucht es noch der Worte,
Sei mir gegrüßt, du stilles Land.

(Detlev von Liliencron, 1844–1909: Heidebilder)

Die Heide inspirierte nicht nur Löns,
sondern auch zahlreiche andere Autoren:
Unter ihnen bekannte und weniger bekannte,
Heidebewohner und Durchreisende,
Bewunderer und Verächter
dieser weiten Landschaft.

Einsamkeit, Stille, Schönheit und ein Hauch
von Melancholie prägen ihre Werke.

www.heidschnuckenweg.de

Herausgeber: Landkreis Celle

Natur erleben in Niedersachsen
NATURPARK SÜDHEIDE

HEIDSCHNUCKENWEG



© Tewes



© LK Celle

Bockauktion

Schau der schönsten Schnucken



© LK Celle

Foto links:
Begutachtung der Böcke, 1930.

Großes Foto unten:
Historische Aufnahme von der Bockauktion beim Hotel Bauernwald.



© Archiv: H.-H. Euhus

Fotos in den Kreisen v.l.n.r.:
Heidschnuckenbock.
Die Züchter Tewes und Kuhlmann präsentieren ihre Böcke.

Foto rechts: Der Auktionator preist einen Bock an.



© Archiv: H.-H. Euhus

Heidschnucke verschwindet?

Sollte die traditionelle Schafrasse, die so angepasst an die karge Heide war, bald ganz verschwinden? Um 1900 war der Schafbestand in der Südheide so stark rückläufig, dass die Landwirtschaftskammer Hannover prüfte, „ob es nicht rätlich sei, zur Verbesserung der Schafzucht irgendwelche Maßnahmen zu treffen“.

Schau belohnte Zuchterfolge

Mit der Gründung von Zuchtverbänden und den jährlichen Bockauktionen machten die Schafzüchter klare Zuchtziele bekannt. Angepasst an die weiten, kargen Heideflächen musste eine richtig gute Heidschnucke widerstandsfähig, witterungsbeständig, genügsam und gut zu Fuß sein. Auch das Fleischgewicht und eine gute Bemuskelung wurden mit der Zeit weiter ausgebaut. Gut geformte Hörner oder ein silbergraues Fell sind bis heute wichtige Prämierungsmerkmale der „Grauen Gehörnten Heidschnucke“. Die Bockauktion hat als Treffpunkt für Züchter einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung dieser genügsamen Heideschafrasse geleistet.

Bockauktion hat lange Tradition

Auf dem großen Platz am Hotel Bauernwald fand früher die Heidschnucken-Bockauktion statt. Hier wurden jährlich die besten Heidschnuckenböcke prämiert. Diese Tradition geht bis 1923 zurück, als der „Schafzüchterverband für den Regierungsverband Lüneburg“ zur ersten Bockauktion nach Soltau einlud.
Seit über 60 Jahren findet diese Tierschau in Müden – heute beim Gasthaus am Heidesee – statt. Einmal im Jahr, am zweiten Donnerstag im Juli, haben Sie die Chance, dabei zu sein.

www.heidschnuckenweg.de

Herausgeber: Landkreis Celle

HEIDSCHNUCKENWEG


© blattwerker.de


© LK Celle


© LK Celle

Prämierung einmal im Jahr

Wenn man über die Brücke geht, gelangt man zu einem Platz: Dort findet jedes Jahr am zweiten Donnerstag im Juli die bundesweite Heidschnucken-Bockauktion statt.

Sie wird vom Verband der Lüneburger Heidschnuckenzüchter organisiert. Die besten und leistungsstärksten Böcke werden hier meistbietend versteigert. Ein guter Bock kann bis zu 2000 Euro kosten.

www.heidschnuckenweg.de

Tradition lebt weiter:

„Mister Müden“ gesucht


© Verband Lüneburger Heidschnuckenzüchter

Der Weg zum Schnuckenkönig

Wie läuft so eine Heidschnucken-Bockauktion ab? Um kurz nach 6 Uhr werden die Böcke abgeladen und gewogen: Der Fleischzuwachs, eines der Gütekriterien, wird bemessen. Sind alle Böcke noch ein letztes Mal gekämmt und schön der Reihe nach aufgestellt, kann die „Körung“ beginnen: Eine unabhängige Körkommission beurteilt die Schnucken nach äußerer Erscheinung, Bemuskelung und Fellqualität.


© A. Sontheimer

Fotos in den Kreisen v.l.n.r.:
Schäfermeister Hans Storm.
Der Bock ist bereit –
grau gehörnt und wunderschön.
Zuchtleiter Klaus Gerdes.

Foto rechts:
Prämierung 2014.


© LK Celle

Am Ende bleibt ein Bock im Ring: **Mister Müden** ist auserkoren. Häufig geht der Preis an eine der traditionellen Züchterfamilien aus Schmarbeck oder Niederohe in der Südheide.

Wer wird gewinnen?

Die Konkurrenz ist groß: Aus ganz Deutschland und sogar aus der Schweiz kommen die Züchter nach Müden, um neue Böcke zu erwerben. Aber auch für Besucher ist diese Auktion ein Erlebnis: Wo sonst sieht man die scheuen Tiere so nah und kann sich über Produkte rund um die Heidschnucke so ausführlich informieren?

Foto Mitte:
Bockauktion 2013.

Foto links:
Bockauktion 2014.

Herausgeber: Landkreis Celle

HEIDSCHNUCKENWEG


© H. Schlobinski


© blattwerker.de

Fischbek · Buchholz i. d. Nordheide · Handeloh · Undeloh · Niederhaverbeck · Schneverdingen · Bispingen · Soltau · Wietzendorf · Müden (Örtze) · **Faßberg** · Oberoher Heide · Weesen · Dehningshof · Celle

0 km Wachholderwald **157km** **223 km**


© H. Schlobinski

Fotos in den Kreisen v.l.n.r.:
Frischgeborenes schwarzes Lamm.
Graue Gehörnte Heidschnucke.
Ziehende Schnuckenherde.


© M. Gertenbach


© A. Trak

Fotos rechts.:
Weiße Gehörnte Heidschnucke.
Weiße Hornlose Heidschnucke,
auch „Moorschnucke" genannt.

Grauer Gehörnter Heidschnuckenbock.


© blattwerker.de

Europäisches Mufflon.


© lightspot – fotolia.com

Verwandt mit dem Mufflon

Wahrscheinlich stammen die Heidschnucken von den noch heute auf Sardinien und Korsika lebenden Mufflons ab. Sie waren früher von der Bretagne über Norddeutschland bis nach Sibirien weit verbreitet.

Der Schafzüchter unterscheidet drei Unterarten: Während die **Weiße Gehörnte Heidschnucke** noch im Weser-Ems-Raum und die **Weiße Hornlose Heidschnucke** in Hochmoorgebieten Niedersachsens zu finden ist, lebt die **Graue Gehörnte Heidschnucke** seit sehr langer Zeit in der Lüneburger Heide.

Die Heidschnucke:
Ein genügsames Schaf

Erst mal schwarze Schafe!

Eine Besonderheit der gehörnten Heidschnucken ist, dass nicht nur die männlichen, sondern auch die weiblichen Tiere Hörner tragen. Die Lämmer der „Grauen Gehörnten Heidschnucke" werden als „schwarze Schafe" geboren. Ihr Fell färbt sich erst mit der Zeit von schwarz zu grau.


© Kuhlmann

Ein Schaf, das Heidekraut nascht

Die Heidschnucke nascht! Denn Schnucke kommt von „schnökern" und heißt so viel wie naschen. Dabei würden andere Schafe bei dem kargen Heidekraut eher die Nase verziehen!
Optimal an den Standort Heide angepasst also: die Heidschnucke. Ein scheues Tier, dessen Fleisch fast wie Wild schmeckt.

www.heidschnuckenweg.de

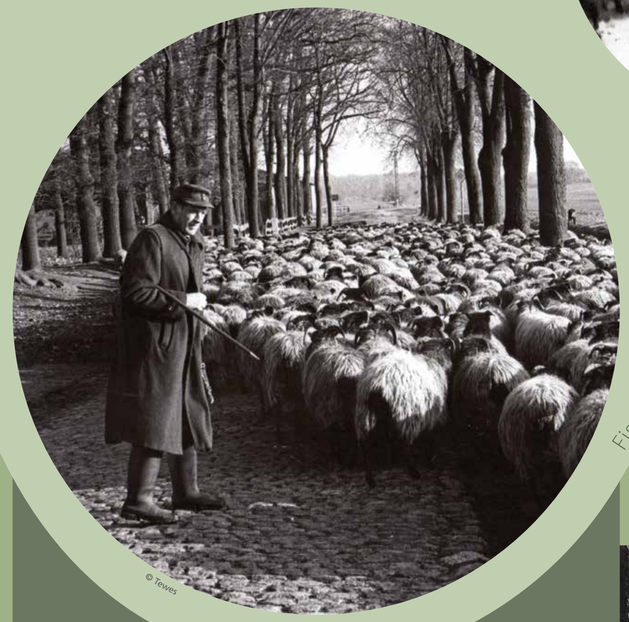
Herausgeber: Landkreis Celle

Natur erleben in Niedersachsen
NATURPARK SÜDHEIDE

HEIDSCHNUCKENWEG


© Tewes


© Tewes


© Tewes




© August Brunn Verlag / BRUNS (Faßberg) · BOMANN Museum

Ein typisches Bild der Heide sind die überdachten Bienenkörbe, auch Bienenzaun genannt. Links daneben ein Bannkorb gegen Diebe und böse Geister.

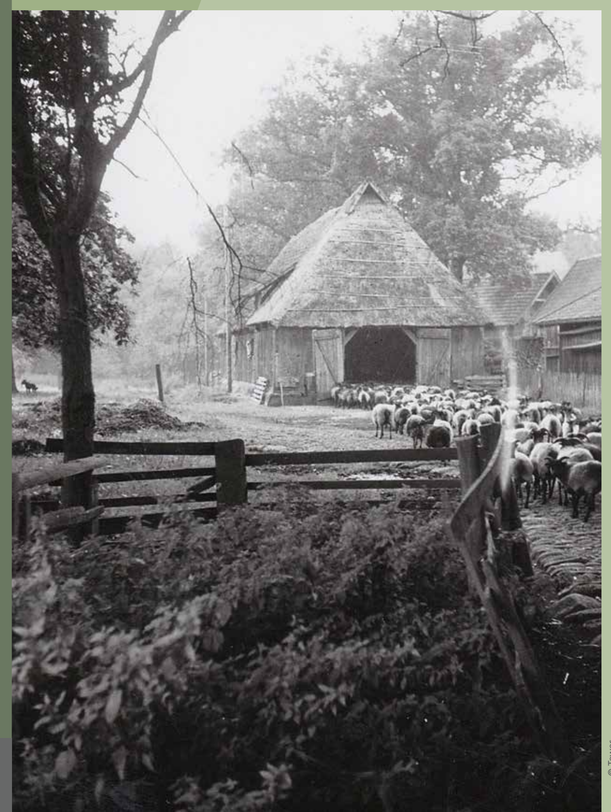
Leben mit der Heidschnucke

Nebeneinnahme: Wolle und Honig

Um 1850 produzierten die Lüneburger Bauern 1000 Tonnen Wolle – heute bräuchte man 40 LKW, um diese Menge zu laden! Die Wolle seiner Heidschnucken konnte der Bauer zum Beispiel auf dem Wollmarkt in Celle verkaufen. Aus der hauptsächlich recht groben Oberhaar-Wolle der Heidschnucken wurden Teppiche hergestellt, aus der feinen Unterhaar-Wolle wurde ein Großteil der Kleidung gestrickt – sogar die Unterwäsche. Auch die Imkerei war traditionell mit der Schafhaltung verbunden. Sowohl Honig als auch Bienenwachs konnte der Bauer verkaufen.

Schnucken waren Lebensgrundlage

Die Heidschnucke war für das Leben des Bauern früher sehr bedeutsam, denn sie lieferte Dünger, Wolle und Fleisch.
Um ausreichend Nährstoffe für die kargen Felder zu erhalten, trieb der Schäfer seine Schnucken jeden Abend in den Schafstall am Hof und mittags in den Außenstall.
Der Stall war mit abgestochenem Heideboden – sogenannten Plaggen – eingestreut, um den wertvollen Schafdung zu sammeln.


© Tewes

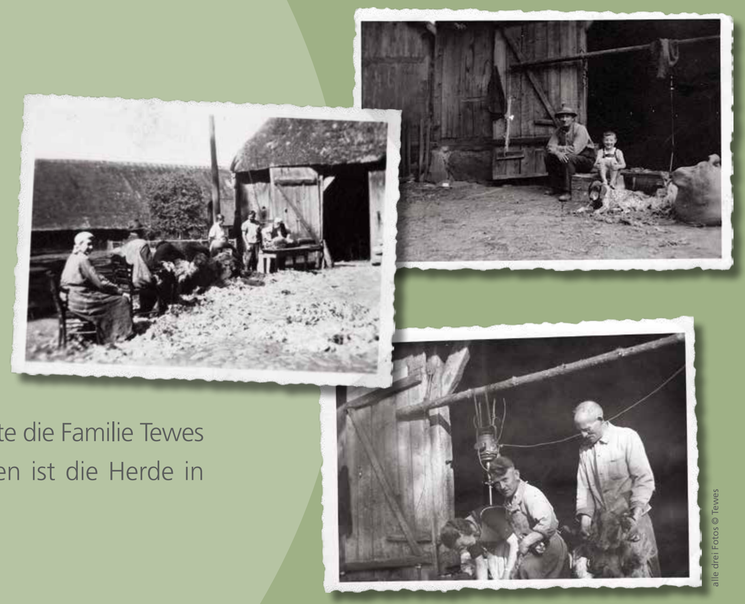
Wie war das früher?

Schäfer von früher bis heute

Durch aufkommenden Kunstdünger sowie die Verfügbarkeit günstiger Wolle und Baumwolle wurde die Heidschnucke für den Bauern weniger notwendig und einträglich. Nur wenige Familien haben bis heute ihre Heidschnuckenherden erhalten. In diesem Heidegebiet hütet bis heute die Familie Tewes ihre Heidschnuckenherde. Seit Jahrzehnten ist die Herde in der Zucht sehr erfolgreich.

Fotos in den Kreisen v.l.n.r.:
Heidschnuckenaustrieb in Schmarbeck.
Leben mit den Heidschnucken.
Schäfer „Fritz" Schulte vom Hof Tewes.

Foto links: Schafherde der Familie Tewes am Stall.


alle drei Fotos © Tewes

Fotos von der Schafschur auf dem Hof Tewes: Das Scheren der Schafe war eine aufwändige Arbeit: früher mit der Schere, später mit der Schermaschine.

www.heidschnuckenweg.de

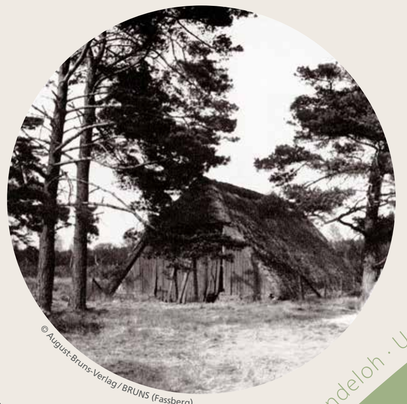
Herausgeber: Landkreis Celle

Natur erleben in Niedersachsen
NATURPARK SÜDHEIDE

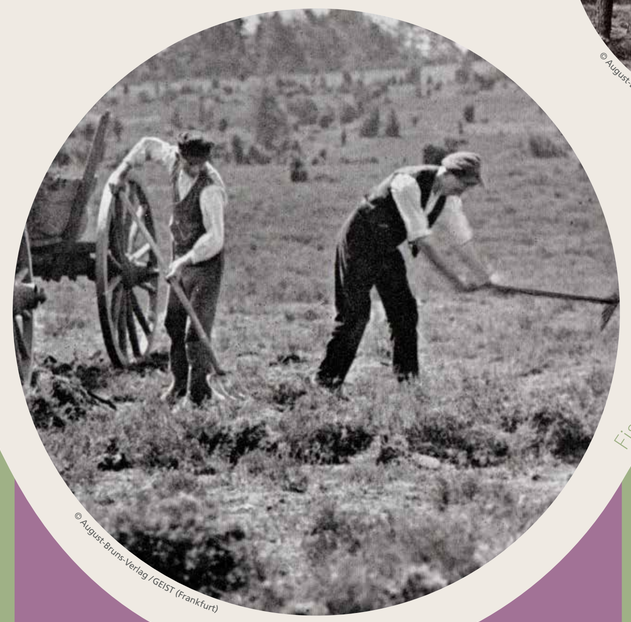
HEIDSCHNUCKENWEG

Fischbek · Buchholz i. d. Nordheide · Handeloh · Undeloh · Niederhaverbeck · Schneverdingen · Bispingen · Soltau · Wietzendorf · Müden (Örtze) · **Faßberg** · Oberoher Heide · Weesen · Dehningshof · Celle

0 km | Wachholderwald **157 km** | **223 km**


© August-Bruns-Verlag / BRUNS (Fassberg)


© August-Bruns-Verlag / BRUNS (Fassberg)

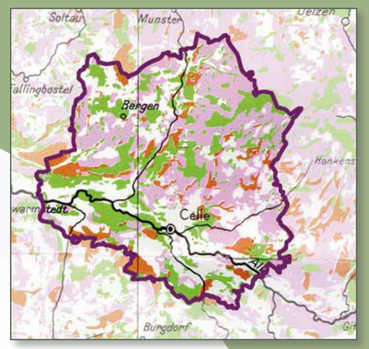

© August-Bruns-Verlag / GEIST (Frankfurt)

Heide überall

Landschaft war „abgegrast“

Die Karten von G. Völksen (aus „Die Lüneburger Heide, Entstehung und Wandel einer Kulturlandschaft“) zeigen die Entwicklung der Heideflächen: Links gegen Ende des 18. Jahrhunderts, rechts der heutige Zustand nach der Aufforstung mit Kiefern.

Landschaftszustand im LK Celle
Ende des 18. Jahrhunderts

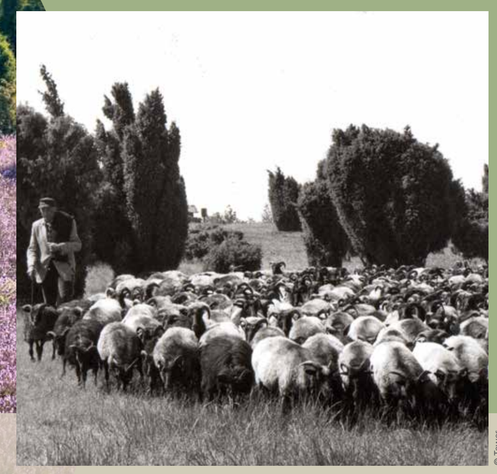


Landschaftszustand im LK Celle
Gegenwart



Wald
Heide
unkultivierte Moorflächen
Grenze LK Celle


© Lüneburger Heide GmbH


© Tewes

Schäfer Schulte mit seiner Heidschnuckenherde.

Entstanden durch Abholzung und Übernutzung

Die Heide hatte sich so stark ausbreiten können, weil die Wälder in den Jahrhunderten zuvor gerodet worden waren. Ihr Holz befeuerte unter anderem Salinen, die wertvolles Salz produzierten. Auf dem verbliebenen kargen Sandboden breitete sich Heidekraut aus. Das regelmäßige Mähen für Einstreu in den Schafställen und der Verbiss durch die Heidschnucken hielten die Heide jung und verhinderten das Wachsen neuer Bäume.

Verschwunden durch Aufforstung und Kunstdünger

Um 1900 setzten die Bauern vermehrt Kunstdünger ein und konnten so auf den Heideflächen Kartoffeln und Zuckerrüben anbauen. Staatliche Prämien für Wiederaufforstungen förderten die Entstehung zahlreicher Kiefern- und Fichtenwälder.
So entstand langsam das heutige Bild der Heide: ein Mosaik aus Wäldern, Feldern und Heideflächen (siehe Abbildungen).

Mit der Gründung des Naturparks Südheide im Jahr 1964 wurde ein wichtiger Grundstein zur Erhaltung dieser Landschaft im Gebiet nördlich von Celle gelegt.

Fotos in den Kreisen v.l.n.r:
Heidjer beim Plaggenhau.
„Butenkaben“ Außenschafstall.
Schnucken bei Schmarbeck vor der Schur mit schwarzen Lämmern.

© aus dem Bildband „Die Lüneburger Heide – das wunderschöne Land“ August Bruns-Verlag, Fassberg

Purpur-Teppiche werden erhalten

Wo man hinblickt: nichts als Heide und Wacholder! Dabei ist dies nur ein sehr kleiner Teil der Heide, die vor 200 Jahren flächendeckend die gesamte Lüneburger Heide von Hamburg bis Celle bedeckte. Als Kulturlandschaft einst von Menschen gemacht, sind die Heideflächen heute vom Menschen geschützt.

www.heidschnuckenweg.de

Herausgeber: Landkreis Celle

Natur erleben in Niedersachsen

NATURPARK SÜDHEIDE



Sommertag in der Lüneburger Heide, 1876, Eugen Bracht / Original: Bomann-Museum Celle

© U. Looper



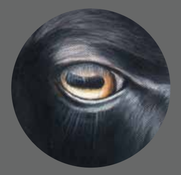
Heidschnucken vor dem Stall, 1902, Heinrich von Zügel / Original in Privatbesitz

© U. Lorenz

HEIDSCHNUCKENWEG







Fischbek · Buchholz i. d. Nordheide · Handeloh · Undeloh · Niederhaverbeck · Schneverdingen · Bispingen · Soltau · Wietzendorf · Müden (Örtze) · **Faßberg** · Oberoher Heide · Weesen · Dehningshof · Celle

0 km Hausselberg **165 km** **223 km**



Vom öden Land zum Sehnsuchtsort

Die großen Weiten der Lüneburger Heide galten lange Zeit als „ödes, trauriges Land". Spätestens Mitte des 19. Jahrhunderts wandelte sich diese Vorstellung: Anteil daran hatten Dichter und Maler, die die Heide – inspiriert durch die Romantik – mit anderen Augen sahen. Im Kontrast zu der voranschreitenden Industrialisierung und dem raschen Wachstum der Großstädte entwickelte sich die scheinbar unberührte, menschenleere Heide zum Sehnsuchtsort.

www.heidschnuckenweg.de

Die Heide

von bildschön bis wildromatisch



Eugen Bracht (1842–1921):
Sommertag in der Lüneburger Heide, 1876

Das Werk „Sommertag in der Lüneburger Heide" gilt als eines seiner eindrucksvollsten Gemälde. Eugen Bracht malte es 1876, kurz nachdem er seine Firma in Berlin liquidiert hatte, um sich ganz dem Malerberuf zu verschreiben. Seine **naturalistischen** Heide-Gemälde wurden begeistert aufgenommen: Kritiker lobten die „stimmungsvolle Einsamkeit".



Heinrich von Zügel (1850–1941):
Heidschnucken vor dem Stall, 1902

Mit seiner **impressionistischen** Tiermalerei traf Heinrich von Zügel den Geschmack der Zeit! Eine seiner Studienreisen führte ihn nach Norddeutschland, als er bereits den Professorentitel erlangt hatte. An der Lüneburger Heide faszinierten ihn die wechselnden Stimmungen der Tageszeiten. Die hier entstandenen Bilder gelten als meisterliche Werke eines großen deutschen Künstlers.



Albert König (1881–1944)
Dämmerung in der Heide (Ende der 20er-Jahre)

Der Holzschneider und Maler Albert König, der lange Zeit in Unterlüß wohnte, setzte sich Zeit seines Lebens künstlerisch mit der Heidelandschaft auseinander. Internationale Anerkennung erhielt er für seine Holzgrafiken. Sein seit 1927 entstandenes Spätwerk wird (nach Unverständnis und Ablehnung) heute als der bedeutendste Teil seines Schaffens angesehen.



Heike Schlobinski (* 1963)
Herbstschnucke, 2014

Ein Beispiel **zeitgenössischer** Heidekunst zeigt das Werk aus der Schnucken-Serie von Heike Schlobinski. Mit ihrer realistischen Darstellung erzeugt die Künstlerin eine ungewöhnliche Nähe zu den scheuen Tieren. Die Textil-Designerin aus Celle arbeitet seit 1995 als freischaffende Malerin. Mit dem Schnuckenprojekt greift die Künstlerin ein traditionelles Thema auf, denkt es neu und platziert es im Jetzt.

Heidekunst im Wandel der Zeit

Zu den frühen Heidemalern gehörten Christian Morgenstern oder Eugen Bracht, die mit ihrem farblichen Reichtum und ihrer Detailtreue im 19. Jahrhundert eine realistische, teils romantisch idealisierte Landschaft zeichneten.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte sich die Heide als bildwürdig etabliert. Die neue Malergeneration verinnerlichte die Idee der **Freiluftmalerei**: Ihre Bilder entstanden nicht mehr im Atelier, sondern direkt in der Landschaft.

Der **Impressionismus**, geprägt durch Licht und Atmosphäre, spiegelt sich beispielsweise in den Gemälden Heinrich von Zügels wider. Künstler wie Albert König oder Erwin Vollmer stehen für einen Übergang vom Impressionismus zum **Expressionismus**. Gefühle und Gedanken der Künstler standen nun mehr im Vordergrund.

Der Blick der Künstler auf die Heide war nach dem 2. Weltkrieg oftmals düster gezeichnet. Bis heute ist die Heidelandschaft Spiegel künstlerischer Betrachtungen, wie das aktuelle Werk von Heike Schlobinski zeigt.

Am Wegesrand stellen wir Ihnen vier ausgewählte Gemälde zur Heidelandschaft vor. Im Albert-König-Museum in Unterlüß finden Sie mehr!

Albert-König-Museum Unterlüß
Albert-König-Str. 10
29345 Unterlüß
Telefon: 0 58 27 - 369
www.albertkoenigmuseum.de

Bomann-Museum Celle
Museum für Kulturgeschichte
Schloßplatz 7
29221 Celle
Tel.: 0 51 41 - 1 23 72
www.bomann-museum.de

Herausgeber: Landkreis Celle

Natur erleben in Niedersachsen

NATURPARK SÜDHEIDE



Dämmerung in der Heide, Ende 20er-Jahre, Albert König / Original: Albert-König-Museum Unterlüß

© blattwerker.de

Herbstschnucke, 2014, Heike Schlobinski

© HerlingGwose

HEIDSCHNUCKENWEG



© Blattwerker.de



© Blattwerker.de



© Kuhlmann

Fischbek · Buchholz i. d. Nordheide · Handeloh · Undeloh · Niederhaverbeck · Schneverdingen · Bispingen · Soltau · Wietzendorf · Müden (Örtze) · Faßberg · **Oberoher Heide** · Weesen · Dehningshof · Celle

0 km

171 km

223 km

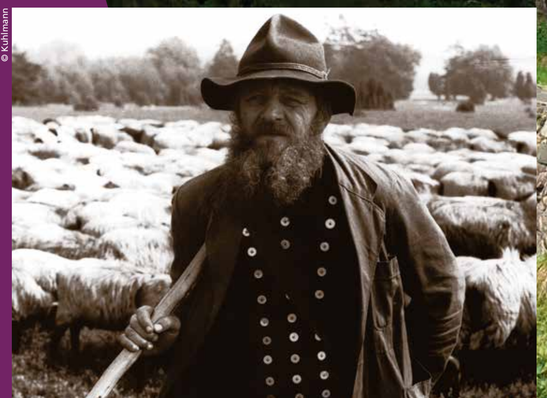
Über Generationen

Tradition auf dem Heidschnuckenhof

Fotos in den Kreisen v.l.n.r.:
Heidschnuckenhof Niederohe der Familie Kuhlmann, Aufnahme Ende 19. Jahrhunderts.
Einfahrt auf den Heidschnuckenhof Niederohe.
Inschrift des Wohnhauses von 1830.

Foto im großen Kreis:
Renovierter Schafstall in Niederohe.

Foto unten:
Schäfermeister Marquardt in Niederohe von 1976 – 1991.



© Kuhlmann



© blattwerker.de

Den ganzen Tag draußen

Wie früher geht der Schäfer morgens mit seiner Herde und den Hütehunden auf die Heide. Zur Mittagszeit führt er die Schafe zur Rast an einen schattigen Ort. Nach einer Strecke von bis zu 10 km kehren sie abends zurück zum Hof. Eine Herde hat mehr Schafe als früher, weil man mit dem heutigen Futterangebot mehr Schafe durch den Winter bringen kann. So fressen sich die Schnucken auch mal auf Wiesen und abgeernteten Feldern satt.



© LANDLUFT - Celleland Magazin

Niederoher Heidschnuckenherde der Familie Kuhlmann.

Schafe allein reichen nicht aus

Schafzucht alleine ist heute nicht mehr lukrativ. Damit die Heideflächen trotzdem gepflegt werden, erhalten die Schäfer eine Aufwandsentschädigung. Einen Teil ihrer Einnahmen erzielen sie durch den Verkauf von Heidschnuckenfleisch. Diese wildbretartige Delikatesse kann man in der Südheide erwerben. Seit jeher hat die Zucht Tradition auf den Höfen in der Südheide. Die Herde der Familie Kuhlmann aus Niederohe ist seit Jahrzehnten in der Heidschnuckenzucht erfolgreich.

Einige Höfe haben noch Schnucken

In den Dörfern der Südheide sieht man noch viele charakteristische Bauernhöfe mit den typischen Schafställen. Um 1850 hatte nahezu jeder Hof eine Heidschnuckenherde.

Viele Bauernhöfe werden heute ganz anders genutzt. Aber einige wenige Hofeigentümer sind der Schafhaltung treu geblieben. In der Südheide gibt es heute noch drei Heidschnuckenherden, weitere neun in der Nordheide.

www.heidschnuckenweg.de

Herausgeber: Landkreis Celle

Natur erleben in Niedersachsen
NATURPARK SÜDHEIDE

HEIDSCHNUCKENWEG


© U. Loeper


© M. Wetterauw

Fischbek · Buchholz i. d. Nordheide · Handeloh · Undeloh · Niederhaverbeck · Schneverdingen · Bispingen · Soltau · Wietzendorf · Müden (Örtze) · Faßberg · **Oberoher Heide** · Weesen · Dehningshof · Celle

0 km · 171 km · 223 km

Fotos in den Kreisen v.l.n.r.:
Niederoher Heidschnuckenherde.
Bienen in der Heide.
Altweibersommer in der Heide,
wenn die jungen Spinnen „ausfliegen“.


© blattwerker.de

Heidschnucken heute

vierbeinige Landschaftspfleger

Landschaftspflege mit Heidschnucken

Die Heidschnucken erhalten die Heideflächen, indem sie das Heidekraut und frische Kiefern- und Birkensämlinge fressen. Ein wie hier mit Heidschnucken beweidetes Heidestück kann man an den verschieden alten Heidepflanzen erkennen.

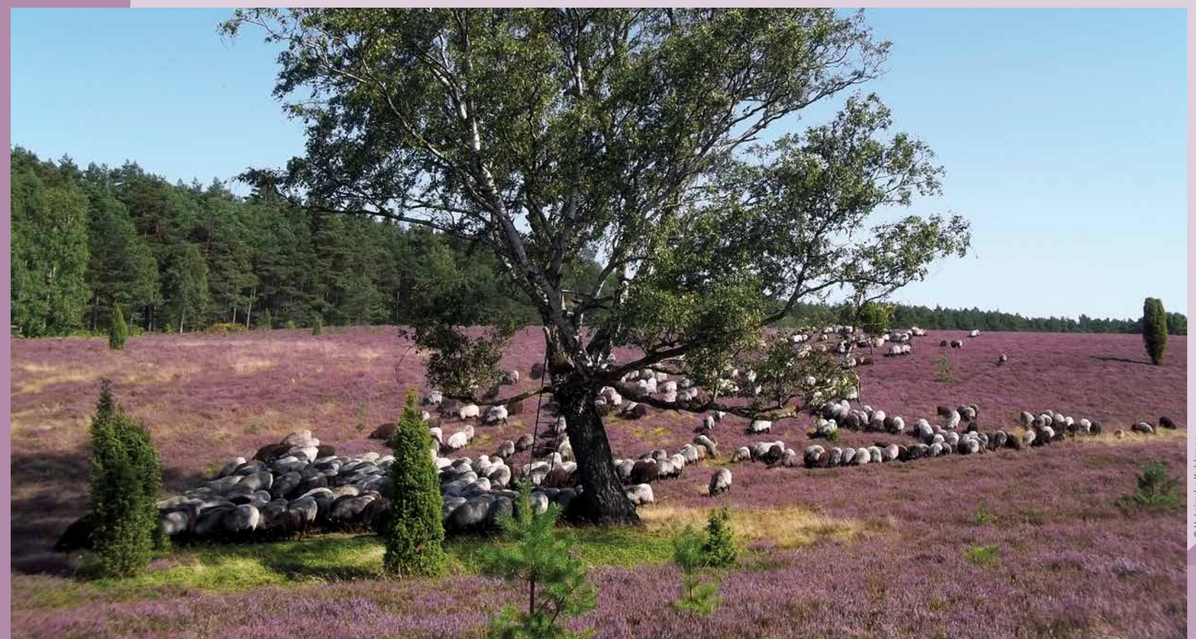
Die Heidschnucken sind wählerisch und fressen mal hier und mal da. Die Beweidung dient besonders auch dem Erhalt der Bienen: Im Spätsommer zertreten die Heidschnucken die Spinngewebe und ermöglichen der Biene eine ungestörte Nektaraufnahme.

Landschaftspflege mit dem Mähwerk

Dort, wo keine Heidschnucken mehr weiden, wird die Heide gemäht. Dadurch entsteht eine einheitliche und gleichmäßige Vegetationsstruktur, mit der Folge einer geringeren Artenvielfalt und damit einer geringeren Bedeutung der Heideflächen für den Naturschutz. Deshalb ist die „natürliche Pflege“ durch die Heidschnucken für den längerfristigen Erhalt der Heideflächen bedeutsamer.


© W. Manwede

Maschinelle Heidepflege.


© U. Leimcke-Kuhlmann


© U. Leimcke-Kuhlmann

Die Hüteherden der Familien Tewes und Kuhlmann sorgen dafür, dass die ca. 500 Hektar großen Heideflächen in der Gemeinde Faßberg erhalten bleiben.

Foto links: Heidepflege durch Heidschnucken der Familie Kuhlmann in der Oberoher Heide.

Riesenaufgabe: Die Heide „määäähen“!

Die gesamte Lüneburger Heide stellt mit ca. 8000 Hektar Heidefläche das größte zusammenhängende Heidegebiet Europas dar, das für die Zukunft erhalten werden soll. Allein im Landkreis Celle gibt es knapp 1000 Hektar Heideland. Diese werden zum Teil durch Beweidung, zum Teil durch Mahd erhalten.

www.heidschnuckenweg.de

Herausgeber: Landkreis Celle

HEIDSCHNUCKENWEG


© Nikanos - wikipedia


© blattwerker.de

Fischbek · Buchholz i. d. Nordheide · Handeloh · Undeloh · Niederhaverbeck · Schneverdingen · Bispingen · Soltau · Wietzendorf · Müden (Örtze) · Faßberg · **Oberhoher Heide · Weesen** · Dehningshof · Celle

0 km Lutterloher Heide **177 km** **223 km**

Fotos in den Kreisen v.l.n.r.:
Gletscher in Norwegen.
Bodenprofil Heideboden.
Findling in der Heide bei Schmarbeck.


© erectus - fotolia.com

Findlinge gaben Rätsel auf

Wie sind diese Gesteinsriesen hierhergelangt? Findlinge gaben den Menschen lange Zeit Rätsel auf. Um 1835 reiste der deutsche Geologe K. F. Schimper mit seinen brisanten Erkenntnissen über den „Weltwinter" durch Deutschland und prägte den Begriff der Eiszeit. So wissen wir heute, dass Gletscher die Findlinge nach Norddeutschland brachten. Die Steine auf dieser Fläche sind an ihrem jetzigen Standort aber von Menschen aufgestellt worden.

www.heidschnuckenweg.de

Eiszeit-Spuren

Gletscher hinterließen Sand und Steine


© Unokorno - wikipedia

Foto im großen Kreis:
Gletscher Nahaufnahme.

Freistellung:
Findling.

© J. Gramming

Südheide durch Sand geprägt

Gletscher, die von Skandinavien bis in die Südheide vorgedrungen waren, schmolzen vor ca. 130.000 Jahren langsam in der Lüneburger Heide ab. Hinter dem Gletscher entstanden wie hier „**Sander**": Durch Lücken in der Gletscherwand traten Schmelzwasser aus, die ein weites Fluss-Geflecht bildeten. Hier lagerten sich Sand und Geröll ab, die im Gletscher eingeschlossen waren. Die feinen Partikel wurden durch Schmelzwasser oder Wind weitertransportiert, während größere Steine nahe am Gletscher liegen blieben. In den Sandbergen kann man noch heute die verschiedene Sortierung von Sand und Steinen sehen.

Sandboden: Fluch und Segen

Dort, wo sich wie hier große Sandmassen abgelagert hatten, konnten die Menschen sie einfach abbauen, um sie als Baustoffe zu nutzen. Am Horizont sehen Sie solch einen Abbau. Der Sand im Untergrund führte allerdings auch zu nährstoffarmen Böden, auf denen Ackerbau sehr schwierig war. So entstand die typische Heidebauernwirtschaft, die auf Beweidung mit Heidschnucken basierte.

Herausgeber: Landkreis Celle

Natur erleben in Niedersachsen

NATURPARK SÜDHEIDE

HEIDSCHNUCKENWEG



© W. Poelzer - wildlife



© blattwerker.de

Fischbek · Buchholz i. d. Nordheide · Handeloh · Undeloh · Niederhaverbeck · Schneverdingen · Bispingen · Soltau · Wietzendorf · Müden (Örtze) · Faßberg · Oberoher Heide · **Weesen** · Dehningshof · Celle

0 km **182 km** **223 km**

Fotos in den Kreisen v.l.n.r.: Eisvogel, Bachforelle, Kiesbett im Weesener Bach.

Foto im großen Kreis: Blick entlang des Weesener Bachs.

Foto unten rechts: Groppe.

Freistellung: Fischotter auf der Jagd.



© J. Bohdal - naturfoto-cz.de

Geschützte Qualität

Wo die Bachforelle zu Hause ist

Eisvogel kann auch im Winter jagen

Typisch für diesen naturnahen Heidebach ist, dass er das ganze Jahr über eine gleichbleibende Temperatur hält. Er friert also im Winter nicht zu. So kann der **Eisvogel** hier auch im Winter Fische fangen. Zur Fischjagd benötigt er Gehölze am Bach, die er als Sitzwarte nutzen kann.

Kiesbett für die Bachforelle

Bachforellen leben in schnell fließenden, sauerstoffreichen, kühlen und klaren Gewässern mit Kies- oder Sandgrund. Sie stehen tagsüber im schattigen Ufer, mit dem Kopf gegen die Strömung. Um die Bachforelle im Weesener Bach zu halten, wird hier regelmäßig Kies ausgebracht. Der bis zu 80 cm lange Fisch frisst Insekten und kleine Fische, wie z. B. die Groppe.

Beste Bedingungen für den Fischotter

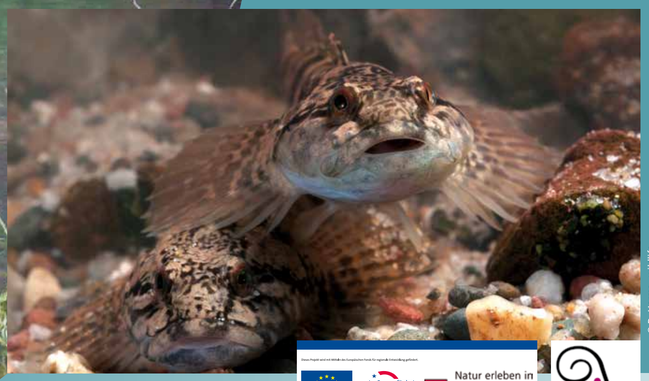
Fischotter brauchen klare, fischreiche Gewässer mit viel Bewuchs, wie hier am Weesener Bach. Gut versteckt graben sie am Ufer ihren Bau. So leben sie ruhend an Land und aktiv im Wasser. Die ca. einen Meter langen Tiere fressen hauptsächlich Fische, aber auch Enten, Frösche oder Insekten.

Nachtaktiv und gut getarnt

Die kaum bekannte **Groppe** gehört zu den gefährdeten Tierarten. Dieser nur 12 bis 16 cm lange Fisch ist nachtaktiv und bewegt sich meist auf steinigem Grund, wo er sich gut tarnen kann. Die Groppe stellt große Ansprüche an die Wasserqualität und bevorzugt sauerstoffreiche, kühle Gewässer.

Bach durchfließt Erlen- und Sumpfwälder

Sie befinden sich hier an einem wertvollen Bach, der bei Unterlüß entspringt und nach fast 14 km bei Hermannsburg in die Örtze mündet. Der gesamte Lauf des Weesener Baches steht unter Naturschutz.
Gründe hierfür sind seine Erlenwälder, die Bruch- und Sumpfwaldreste in den Talniederungen, die sehr gute Wasserqualität und eine hohe Anzahl seltener, geschützter Arten.



© D. Harms - wildlife

© M. Pruszewski - fotolia.com

© blattwerker.de

www.heidschnuckenweg.de

Herausgeber: Landkreis Celle

Natur erleben in Niedersachsen

NATURPARK SÜDHEIDE

HEIDSCHNUCKENWEG


© M. Zimmermann


© Mitredi - fotolia.com

Kleine Heidebewohner

Sie mögen es heiß und trocken

Fotos in den Kreisen v.l.n.r.:
Radspinnennetz.
Vierfleck-Kreuzspinne.
Morgentau im Spinnennetz.


© Nivellen77 - fotolia.com

Viel Sand und wenig Bewuchs

Die Heidelandschaft mit ihrem Sandboden, ihren Heideteppichen und Waldrändern bietet ideale Bedingungen für Käfer, Wildbienen, Heuschrecken und Spinnen. Viele Arten benötigen vegetationsfreie Bereiche, da sich hier der Sand besonders gut erwärmt. Andere bohren Löcher in den Sand, wo sie dann wohnen, Eier ablegen oder überwintern. Durch Beweidung mit Heidschnucken und Mahd wird der Lebensraum vieler in ihrem Bestand gefährdeter Arten erhalten.

Hörnerträger frisst Schnuckenmist

Ein typischer Heidebewohner ist der **Stierkäfer**: Man erkennt den schwarzen, glänzenden Käfer an den kleinen „Hörnern“ der Männchen. Er bevorzugt Heideflächen oder lichte Kiefernwälder wegen des sandigen Bodens, in den das Weibchen die Eier ablegt. Der geschützte **Stierkäfer** ernährt sich vom Kot pflanzenfressender Tiere, den beispielsweise Heidschnucken liefern.


© M. Barsuhn-Recke


© J. Barsuhn

Fotos von oben nach unten:
Stierkäfer, männlich, 15 bis 24 mm lang.
Feldsandlaufkäfer, 10 bis 15 mm lang.
Vierfleck-Kreuzspinne, 7 bis 18 mm lang.

Flinker Räuber mit spitzen Zähnen

Der **Feldsandläufer** bewohnt Sand- und Lehmböden in sonnigen, trockenen Regionen. Der grüne Käfer kann erstaunlich schnell laufen. Mit seinen spitzen Zähnen durchbohrt er mühelos den Chitinpanzer seiner Beute, um diese auszusaugen. Zum Jagen nach Spinnen und kleinen Insekten benötigt er Flächen mit wenig Bewuchs – wie Sandwege. Hier legt der geschützte Käfer auch seine Eier ab.

Spinne mit großer Farbvariation

Die **Vierfleck-Kreuzspinne** erkennt man an den typischen vier Flecken. Ihre Grundfarbe reicht von Gelb über Grün bis Rotbraun. Sie lebt unter anderem an Waldrändern und in Trockenrasen. Das radförmige Netz spannt sie niedrig über dem Boden. Da sich die **Vierfleck-Kreuzspinne** fast nie in der Netzmitte aufhält, übersieht man sie oft. Häufige Beute sind Grashüpfer und andere Heuschrecken.


© J. Barsuhn

www.heidschnuckenweg.de

Herausgeber: Landkreis Celle

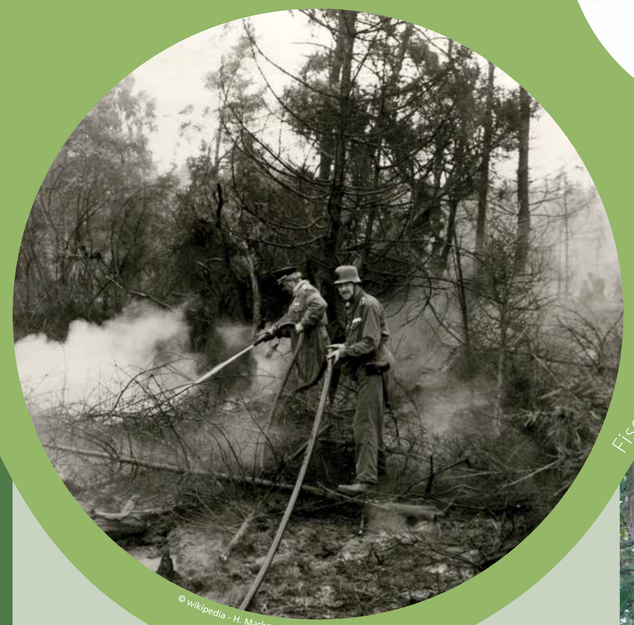
Natur erleben in Niedersachsen
NATURPARK SÜDHEIDE

HEIDSCHNUCKENWEG


© picture-alliance - dpa



© Schlegelfotos - fotolia.com


© wikipedia - H. Markmann

Fotos in den Kreisen v.l.n.r.: Feuerwehrleute bei der Bekämpfung des großen Waldbrandes bei Eschede, 1975. Französische Löschflugzeuge helfen die Brände zu löschen. Erhalt als Naturdenkmal.

Lüneburger Heide stand in Flammen

Der Sommer 1975 war unglaublich heiß, bereits seit Mai hatte es kaum geregnet. Im August brachen innerhalb mehrerer Tage zahlreiche Feuer in den Landkreisen Gifhorn, Celle und Lüchow-Dannenberg aus. Über 8000 Hektar Wald-, Moor- und Heideflächen der Lüneburger Heide und des Wendlands sowie sieben Feuerwehrmänner fielen den Flammen zum Opfer. Es war die bis dahin größte Brandkatastrophe Deutschlands.

Imposante Baumriesen


© blattwerker.de

Fischbek · Buchholz i. d. Nordheide · Handeloh · Undeloh · Niederhaverbeck · Schneverdingen · Bispingen · Soltau · Wietzendorf · Müden (Örtze) · Faßberg · Oberoher Heide · Weesen · **Dehningshof** · Celle

0 km 197 km 223 km

„Wir haben den großen Waldbrand überlebt!“


© blattwerker.de

Vorsichtsmaßnahmen getroffen

Der leicht brennbare Kiefernwald, vorgeschädigt durch einen Orkan von 1972, die schlechte Erreichbarkeit der Gebiete sowie der unberechenbare Wind beschleunigten den Brand. Das zu geringe Angebot an Löschwasser und mangelhafte Ausrüstung verhinderten ein schnelles Löschen des Feuers. In der Folge wurden der Katastrophenschutz und die Löschwasserversorgung deutschlandweit verbessert. Das ursprüngliche Vorhaben, bei der Wiederaufforstung statt Nadelwald robusteren Laubwald anzupflanzen, wurde nicht verwirklicht, da der karge Sandboden dafür schlecht geeignet schien. Heute werden Nadelforste zunehmend durch Laubbäume ergänzt.

Naturdenkmal: Ein Mahnmal der Natur

Wirklich erstaunlich, dass diese beiden Buchen die Waldbrandkatastrophe von 1975 überlebt haben. Weder Laub noch Holz enthalten das leicht brennbare Harz im Gegensatz zu den Kiefern. Das Bundesnaturschutzgesetz stellt „einzelne Naturschöpfungen“ wegen ihrer Bedeutung für eine bestimmte Region und „wegen ihrer Seltenheit, Eigenart oder Schönheit“ als Naturdenkmal unter Schutz. Das trifft in besonderem Maße auf diese Baumriesen zu. Sie erinnern an ein schreckliches Ereignis und sind gleichzeitig beeindruckend schön.


© abet - Fotolia.com

Fotos l.u.r.: Diese Buchen haben den Waldbrand überlebt.

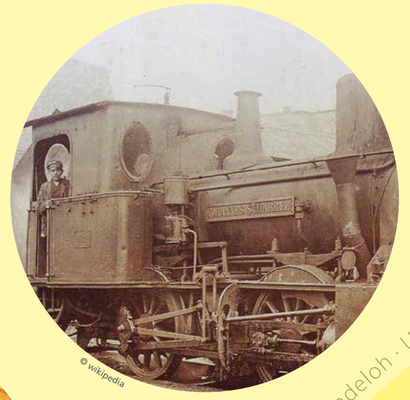
www.heidschnuckenweg.de

Herausgeber: Landkreis Celle

Natur erleben in Niedersachsen

NATURPARK SÜDHEIDE

HEIDSCHNUCKENWEG


© wikipedia


© Marina Grau - fotolia.com

Belohnung fürs Kinderhüten

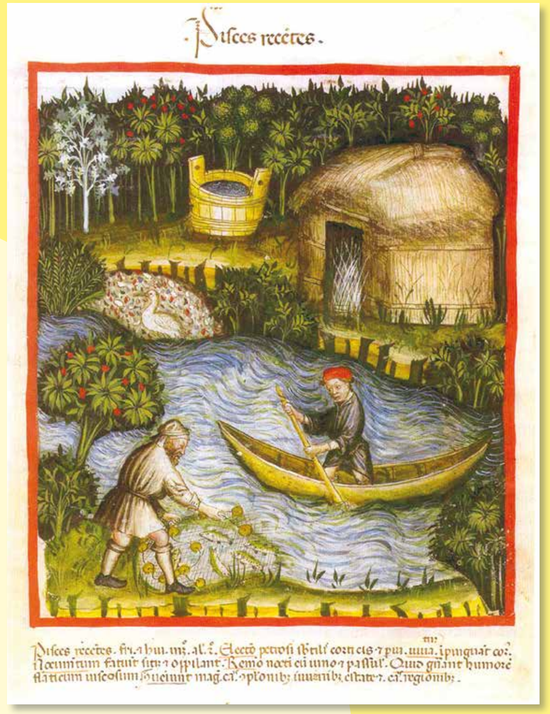
Zitronen aus dem Heiligen Land

Die Legende von den Zitronen

Wie kam der **Citronenberg** zu seinem blumigen Namen? Die Legende besagt, dass am Citronenberg einst eine Fischerfamilie lebte. Eines Tages kamen Kreuzfahrer des Weges, die ihnen ihr krankes Mädchen zur Obhut überließen. Als sie aus dem Heiligen Land zurückkehrten, brachten sie Zitronen mit zum Dank dafür, dass sich die Fischer um das Mädchen gekümmert hatten. So sollen die Zitronen zu den Fischern gekommen sein und der Citronenberg zu seinem Namen.

Nur für kurze Zeit: Bahn auf dem Berg

Wenn man genau hinschaut, kann man hier am **Citronenberg** neben dem Weg eine schmale Spurrinne sehen. Sie erinnert an ein groß angelegtes Militärmanöver: Im Jahr 1892 ließ der Deutsche Kaiser mit Hilfe von 2000 Soldaten eine 70 km lange Bahntrasse von Uelzen nach Celle legen. Er wollte testen, wie man im Kriegsfall Material schnell zur Front transportieren könnte. Der Kaiser selbst wollte die Strecke bereisen – er kam jedoch nie. Die Schienen wurden nach kurzer Zeit wieder abgebaut.



Historische Abbildung eines Fischers.

Fotos in den Kreisen v.l.n.r.:
Zironenillustration.
Lokomotive um 1880.

Foto unten:
Mitbringsel der Kreuzfahrer.


© bbsferrari - fotolia.com


© Ortsrat Eversen - Stadt Bergen

Alte Schienentrasse.

Auf einem historischen Weg

Sie befinden sich hier auf dem 84 m hohen Citronenberg. Viele Jahrhunderte lang führte die alte Hermannsburger Heerstraße, die früher einen wichtigen Transportweg darstellte, über diesen Berg. Pilger und Kreuzfahrer sowie Militärmanöver durchkreuzten dieses Gebiet.

www.heidschnuckenweg.de

Herausgeber: Landkreis Celle

Europa fördert Niedersachsen · Natur erleben in Niedersachsen · NATURPARK SÜDHEIDE

HEIDSCHNUCKENWEG


© Chr. Schmalhofer - VDN


© M. Dreizler - VDN


© H. Sauter - VDN

Fischbek · Buchholz i. d. Nordheide · Handeloh · Undeloh · Niederhaverbeck · Schneverdingen · Bispingen · Soltau · Wietzendorf · Müden (Örtze) · Faßberg · Oberoher Heide · Weesen · **Dehningshof** · Celle

0 km Forsthaus Kohlenbach **201 km** **223 km**

Wald in der Heide

Ein Zuhause für Hirsche und andere Waldbewohner




© H. Jeggen - wildlifemedia

Rothirsch ist der Größte

Der **Rothirsch** gilt aufgrund seiner Größe und seines aufwändigen Kopfschmuckes als König des Waldes. Da er von Natur aus eher offene Flächen bevorzugt, kann man ihn gut auf waldnahen Wiesen und Heideflächen beobachten.

Wildschweine sind Wühlmeister

Ihre Spuren findet man oft: Aufgewühlte Flächen zeigen, dass **Wildschweine** im Boden nach essbaren Wurzeln, Würmern oder Pilzen gesucht haben. Als Allesfresser sind sie sehr anpassungsfähig. Durch den steigenden Anbau von Mais – einer ihrer Lieblingsspeisen – haben sich Wildschweine stark ausgebreitet.

Wolf ist neu und geheimnisvoll

Der scheue **Wolf** galt lange Zeit als Feind des Menschen und war in Deutschland vollständig ausgerottet. Heute steht er unter internationalem Schutz. Im Naturpark Südheide wurden 2014 vier Wolfsrudel nachgewiesen. Das reiche Vorkommen von Beutetieren, wie Rehen und Wildschweinen, ermöglichte die natürliche Rückkehr in diesen Naturraum.

Wölfe sind Menschen gegenüber sehr vorsichtig. Falls Sie dennoch auf einen treffen, verhalten Sie sich ruhig und ziehen Sie sich langsam zurück. Sollte sich der Wolf nähern, machen Sie Lärm!

© B. Macht - VDN

Waldtiere: geschützt oder gejagt?

Früher sah man weit und breit nur Heideflächen. Heute geben die ausgedehnten Wälder der Südheide vielen Waldtieren ein Zuhause. Hirsche, Wildschweine, Füchse und Dachse leben hier. Auch einige lange verschwundene Tiere, wie die Wölfe, kehren langsam in die Wälder zurück. Mit der Jagd wird der Wildbestand kontrolliert, um den Verbiss an jungen Bäumen in Schranken zu halten. Wölfe werden nicht gejagt, sie sollen in ihrem Bestand geschützt werden.

Fotos in den Kreisen v.l.n.r.: Rotwild, Wolf, Steinpilz.

Foto im großen Kreis: Rotwild-Hirsch.

Foto ganz rechts: Wildschwein.

www.heidschnuckenweg.de

Herausgeber: Landkreis Celle

Natur erleben in Niedersachsen
NATURPARK SÜDHEIDE

HEIDSCHNUCKENWEG


© G. Müller - VDN


© N. Rohrpasser

Fotos in den Kreisen v.l.n.r.:
Langblättriger Blauweiderich,
Gemeines Leinkraut – wildes Löwenmäulchen –
und Heide-Nelke: Diese typischen Aue-Pflanzen
sind zum Teil auf der roten Liste als „gefährdet" eingestuft
und zum teilweise gleichzeitig auch gesetzlich besonders geschützt.

Foto im großen Kreis:
Überflutung der Aller-Auen: Luftaufnahme aus dem Jahr 2013.


© N. Rohrpasser

Ausweichraum für Hochwasser

Es ist noch nicht lange her: Während des Sommerhochwassers 2013 war die Aller-Aue bei Celle weiträumig überschwemmt. Hier zeigte sich, wie viel Raum ein Fluss benötigt. Die Aller-Aue ist deshalb als Überschwemmungsgebiet zur Rückhaltung von Hochwasser festgesetzt.


© W. Genannt

Foto rechts:
Weiden sind sehr häufig in Flussauen zu finden. Sie bevorzugen periodisch überschwemmte Uferbereiche. Ihre tiefen, verzweigten Wurzeln stabilisieren das Ufer bei Hochwasser.

Aller-Aue

Wenn die Flut kommt …

Ökologisch wertvoll

Da die ufernahen Bereiche und die Flussaue unterschiedlich von Überflutungen oder zeitweiser Trockenheit betroffen sind, beherbergen sie eine große Bandbreite an Lebensräumen mit typischen, angepassten Tier- und Pflanzenarten. Aus diesem Grund ist die Aller-Aue als FFH-Gebiet (Fauna-Flora-Habitatsrichtlinie) Teil des Europäischen Netzes „Natura 2000".


© N. Rohrpasser

Standorttypische Nutzung: Beweidung

Schon zu Beginn der menschlichen Nutzung weidete man in den Auen das Vieh, da der Boden für ackerbauliche Nutzung zu feucht war. Für den Hochwasserschutz sind Wiesen und Weiden wertvoll, da sie im Gegensatz zu Äckern durch ihren dauerhaften Bewuchs die Flächen besser vor Erosion schützen. Dieser Teil der Aller-Aue wird auch beweidet.

www.heidschnuckenweg.de

Herausgeber: Landkreis Celle

HEIDSCHNUCKENWEG


© Jana Behr - fotolia.com


© Carola Vahldiek - fotolia.com

Fischbek · Buchholz i. d. Nordheide · **Handeloh** · Undeloh · Niederhaverbeck · Schneverdingen · Bispingen · Soltau · Wietzendorf · Müden · Faßberg · Oberoher Heide · Weesen · Dehningshof · Celle

0 km **35 km** **223 km**


© VDN/Eckhard Baumann


© alfsein - Fotolia.com


© Robert Mertl - Fotolia.com

Fotos in den Kreisen v.l.n.r.: Zwei Moorfrösche, Wollgras in der Blüte, Sonnentau

Foto links: Torfmoose (Sphagnum) sind bestens an die nährstoffarmen Moore angepasst. Sie wachsen jedes Jahr bis zu 30 cm in die Höhe. Nach unten hin vertorfen sie zwischen 0,5 und 1 mm jährlich.

Foto rechts: Neu angelegt: Kleiner Erdwall mit Bohlensteg

Foto frei: Sumpfschrecke

Von der Heidelandschaft zum Wald

Noch im 19. Jahrhundert lag das Moor an dieser Stelle in einer freien Heidelandschaft. Später wurde allerdings der überwiegende Teil der Heide aufgeforstet.

Ein Heidemoor
mitten im Wald?

Das Moor wird von Torfmoosen aufgebaut. Es speichert das Wasser wie ein Schwamm und wächst unentwegt. Während es an den Spitzen grünt, sterben seine unteren Teile ab und werden im Wasser zu Torf. Große Moore können so mächtige Torfschichten von vielen Meter Stärke bilden. Alle Moore sind „Klimaschützer“, denn sie binden große Mengen an CO_2 und außerdem sind wertvolle Lebensräume für Tiere und Pflanzen.


© Fotoarchiv LK Harburg

Kleine Maßnahmen – große Wirkung

Durch die Anlage eines kleinen Erdwalls wird das Wasser im Moorbereich gehalten und durch das vorsichtige Entfernen von Gehölzen bekommt das Kleinmoor wieder ausreichend Licht, so dass es als Rest der historischen Heidelandschaft erhalten bleibt und wachsen kann.

Ein Moor entsteht

Auf diesem Abschnitt des Heidschnuckenweges befinden Sie sich in den Lohbergen, einem Teil der Schwarzen Berge. Die umgebende Landschaft mit ihren lebhaften Geländeformen ist durch die vorletzte Eiszeit vor ca. 150.000 Jahren entstanden. In dieser kleinen abflusslosen Senke vor Ihnen hat sich über die Jahrhunderte hinweg immer wieder Regenwasser gesammelt. So konnte sich ein kleines Moor entwickeln.

www.naturpark-lueneburger-heide.de

www.heidschnuckenweg.de

Herausgeber: Landkreis Harburg

Vielen Dank für die freundliche Unterstützung: Nationale Naturlandschaften · Naturpark Lüneburger Heide · Hof Wörmen

HEIDSCHNUCKENWEG

Fischbek · **Buchholz i. d. Nordheide** · Handeloh · Undeloh · Niederhaverbeck · Schneverdingen · Bispingen · Soltau · Wietzendorf · Müden (Örtze) · Faßberg · Oberoher Heide · Weesen · Dehningshof · Celle

0 km **Brunsberg 32 km** **223 km**


© LK Harburg


© LK Harburg

Fotos in den Kreisen v.l.n.r.:
Typische Heidepflege mit Schnucken;
Mechanische Heidepflege;
Erste Hitzeschäden an den Heidepflanzen

Gesunde Heide


© Sarah Zverger

Spätsommer 2020


© LK Harburg

Heide
in der Klimakrise


© LK Harburg

Foto im großen Kreis:
Abgeschobener Oberboden im Rahmen der Heidepflege


© LK Harburg

Die Besenheide (Calluna vulgaris)

ist von Natur aus sehr zäh. Sie kommt im Gegensatz zu vielen anderen Pflanzen mit schlechten Böden, wenig Nährstoffen und der intensiven Beweidung durch Schnucken und Ziegen sehr gut aus.
Als eine Pflanze der atlantischen Region bevorzugt sie eher kühle Sommer und milde regenreiche Winter – also im wahrsten Sinne: „norddeutsches Schietwetter". Unter diesen Bedingungen gedeiht sie bestens und kann dann kurze Hitze und Trockenheit gut verkraften.

www.heidschnuckenweg.de

Großflächiges Sterben

Mit lang anhaltender Dürre in Kombination mit Hitze, wie sie im Zuge der Klimakrise immer häufiger vorhergesagt wird, hat die Heide enorme Probleme. Gerade alte Heideflächen können dann großflächig absterben.

Eine solche Fläche sehen Sie vor sich. Die Heide starb hier nach Trockenheit und großer Hitze ganz plötzlich im Spätsommer 2020 ab. Zunächst verfärbte sie sich rostrot und wurde dann hellgrau. Gräser, Moose und Birken nahmen sofort ihren Platz ein.

Um hier wieder Heide wachsen zu lassen, muss die Naturschutzbehörde den gesamten Oberboden abschieben lassen. Auf dem dann „nackten Untergrund" können die Heidesamen gut keimen und die Heide kann sich über viele Jahre langsam wieder erholen.
Ein Beispiel dafür sehen Sie im Hintergrund: Hier wurde im Winter 20/21 der Oberboden abgetragen – eine extrem kostenintensive Maßnahme. Fast wäre das Problem gelöst, käme nicht ein anderes hinzu …

Hilfe zu viel Stickstoff

… durch Abgase der Industrie und Emissionen aus der intensiven Landwirtschaft enthält der Regen heute sehr viel Stickstoff. Stickstoff ist ein Pflanzendünger. Er regnet auch auf die Heide nieder. Die jungen Heidepflanzen bilden in der Folge viele oberirdische Triebe aber wenig Wurzeln. Kommen dann Hitze und Trockenheit sterben nun auch die jungen Heidepflanzen ab, da die wenigen Wurzeln die vielen Äste und Blätter nicht mit Wasser versorgen können. Ein Teufelskreis beginnt …

Ganz Schön Lebendig
Unser Naturerbe im Landkreis Harburg

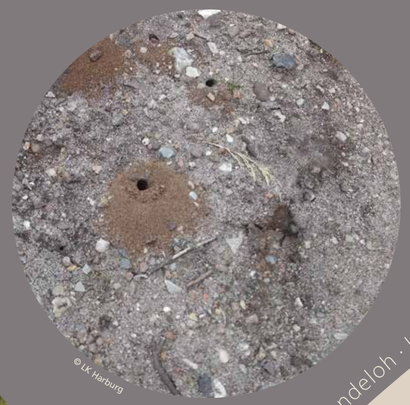
LANDKREIS HARBURG
DER LANDRAT

Naturpark Lüneburger Heide

HEIDSCHNUCKENWEG

Fischbek · **Buchholz i. d. Nordheide** · Handeloh · Undeloh · Niederhaverbeck · Schneverdingen · Bispingen · Soltau · Wietzendorf · Müden (Örtze) · Faßberg · Oberoher Heide · Weesen · Dehningshof · Celle

0 km — Brunsberg 32 km — 223 km


© LK Harburg


© Uwe Quante

Fotos in den Kreisen v.l.n.r.: Brutröhren im Weg; Eingangsloch; Bienenwolf

Lebensraum Sandweg

Wandern – wo andere wohnen


© LK Harburg

Wege voller Leben

Zum Schutz bedrohter Insektenarten verzichtet die Naturschutzbehörde auf aufwendigen Wegebau, Planierungen und Befestigungen.

Wird ein Weg durch Erosion zerstört, so wie hinter diesem Schild, wird er einfach verlegt. Sie stehen gerade auf diesem neuen Abschnitt. Die Sandflächen des alten Weges werden dafür neue Insektenparadiese.

www.heidschnuckenweg.de


© LK Harburg

Foto im großen Kreis: Typischer Sandweg durch die Heide

Es summt und brummt

Die beeindruckende Heidelandschaft des Brunsberges können Sie von zahlreichen Wegen aus erleben. Aber nicht nur die Heide, sondern auch viele Wege sind voller Leben. Überall dort, wo der Sand an die Oberfläche kommt, nutzen ihn seltene Wildbienen und Grabwespen, um ihre Brutröhren zu graben. Im Sommer können Sie viele der Löcher im Weg erkennen.

Fleißige Baumeister

Die Eingänge der Brutröhren sehen aus, als hätte jemand mit einem Nordic-Walking-Stock in den Weg gestochen, nur die kleinen Sandhaufen um das Loch verraten die grabenden Erdbienen und Grabwespen als Baumeister.


© VDN-Fotoportal/Aßh

Wildbiene beim Graben

Am Ende jeder Röhre legen die seltenen Insekten ein Ei ab und packen Nahrung für die geschlüpfte Larve hinzu. Dann wird der Gang verschlossen. Später kriechen die ausgewachsenen Bienen und Wespen aus ihrer Kinderstube im Weg.


© Dr. Leonhard Lipp

Ameisenlöwe

Löwen in der Heide

Unter kleinen Überhängen bauen zudem Ameisenlöwen ihre Trichter. Hierin fangen sie unvorsichtige Ameisen als Beute. Ameisenlöwen sind die Larven der Ameisejungfer. Ein zartes fast libellenähnliches Insekt.

Ganz Schön Lebendig
Unser Naturerbe im Landkreis Harburg
LANDKREIS HARBURG DER LANDRAT
Naturpark Lüneburger Heide